Das Jüdische Echo

Erscheinungszeit: Jeden Freitag. Bezug: Durch die Postanstalten oder den Verlag. — Bezugspreis: Jährlich: RM. 8.—, halbjährlich: RM. 4.—, vierteljährlich: RM. 2.—. Einzelnummer 20 Rpf. / Verlag, Auslieferung des „Jüdischen Echos": München, Pilinganserstraße Nr. 64.

I N H A L T :

Nr. 13 München, 25. März 1932 19. Jahrgang

Über die Einkommensverhältnisse der deutschen Juden in der Vor- und Nachkriegszeit

A. Menes, Berlin

Über den Wohlstand und die Einkommensverhältnisse der deutschen Juden herrschen auch in berufenen Kreisen ziemlich unklare, meistens stark übertriebene Vorstellungen. Die Tatsache, daß unter den führenden Persönlichkeiten im Bankwesen, Handel und in gewissen Industriezweigen die Juden verhältnismäßig stark vertreten sind, wird allgemein als Zeichen für ihre äußerst günstige wirtschaftliche Situation angesehen. Andererseits bekommen wir, besonders in den letzten Jahren, auch sehr viel von jüdischer Not zu hören. Und obgleich man auch hier vor Übertreibungen warnen muß, so steht immerhin soviel fest, daß dem Wohlstand auf der einen Seite auch bei den Juden große Not auf der anderen Seite gegenübersteht. Wie die Verhältnisse der großen Masse der jüdischen Bevölkerung in Wirklichkeit aussehen, und wie insbesondere die Entwicklung in den Nachkriegsjahren verlaufen ist, darüber lassen sich auf Grund einzelner Beobachtungen und zufälliger Daten keine Schlüsse ziehen. Leider geben uns auch die allgemeinen statistischen Daten über diese Frage so gut wie keine Auskunft. Die Ergebnisse der Berufszählungen lassen uns zwar die allgemeine soziale und berufliche Struktur der jüdischen Bevölkerung ziemlich klar erkennen. Nur darf man dabei nicht außer acht lassen, daß die einzelnen sozialen Gruppen ihren Einkommenverhältnissen nach durchaus verschiedenartige Verhältnisse zusammenfassen. So werden neben den Großindustriellen und Großhändlern auch die kleinen Handwerker und Krämer zu den Selbständigen gezählt. Und auch unter den Angestellten und Arbeitern sind bekanntlich die Einkommensdifferenzen verhältnismäßig groß.

Für die Vorkriegszeit hat W. Sombart[1] den Versuch unternommen, auf Grund der von den jüdischen Gemeinden erhobenen Steuern die Einkommensverhältnisse der deutschen Juden zu ermitteln. Es hat sich ergeben, daß die Juden an dem Gesamtaufkommen der Einkommensteuer viel stärker beteiligt waren, als ihrem Anteil an der Bevölkerung entspricht. So brachten die Juden in Berlin (im Jahre 1907) 30,8 Prozent der Gesamteinkommensteuer auf, während ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung nur fünf Prozent ausmachte. Ähnlich waren die Verhältnisse in den meisten anderen deutschen Städten.

[1] „Die Juden und das Wirtschaftsleben", Leipzig 1911, S. 218 ff.

Sombart gebührt unstreitig das Verdienst, die Bedeutung dieses wichtigen Materials erkannt zu haben. Nur macht er einen Fehler, wenn er Steueraufkommen und Einkommen ohne weiteres gleichsetzt. Er hat dabei den äußerst wichtigen Umstand übersehen, daß das moderne, progressive Steuersystem die höheren Einkommensgruppen relativ stärker belastet. Aus der Tatsache, daß die Juden sechs- bis siebenmal so viel Steuern zahlen wie die Christen, läßt sich noch keineswegs der Schluß ziehen, daß dementsprechend die Juden in bezug auf ihr Einkommen die Christen übertreffen. Es ist daher ein Irrtum, wenn Sombart meint: „Die Ziffern für Berlin und Mannheim weisen den sechs- bis siebenfachen Reichtum der gesamten jüdischen Bevölkerung im Vergleich mit den Christen nach." (S. 218.) Abgesehen davon, daß hier die nichtbesteuerten Einkommen völlig unberücksichtigt geblieben sind, waren die Steuersätze, wie schon erwähnt, je nach Höhe der Einkommen durchaus verschieden. Soviel ist jedenfalls klar, daß der Steueranteil am Einkommen bei den Juden wesentlich größer war als im allgemeinen Durchschnitt, weil hier die höheren Einkommen und dementsprechend die höheren Steuersätze prävalierten. Die Ziffern für Breslau und Frankfurt a. M. — wo uns die Daten über das Einkommen der jüdischen und nichtjüdischen Steuerzahler vorliegen — zeigen, daß in Wirklichkeit der jüdische Anteil am Gesamteinkommen wesentlich geringer war.

Der Anteil der Juden am Gesamteinkommen war demnach dreimal so hoch als ihr Anteil an der Bevölkerung (4,3 Prozent).

In Frankfurt a. M. dürfte die Differenz zwischen der Einkommenshöhe der Juden und der Christen noch wesentlich geringer sein. Auch ohne Berücksichtigung der steuerlich nicht erfaßten Einkommen (die übrigens in einer reichen Stadt wie Frankfurt nicht so stark ins Gewicht fallen) ist der Anteil der Juden am Gesamteinkommen noch nicht ganz dreimal so hoch wie ihr Anteil an der Bevölkerung.

Auch in Berlin und den meisten anderen deutschen Städten dürfte das durchschnittliche Einkommen der Juden höchstens um zwei- bis dreimal den Durchschnitt übertreffen. Da die höheren Einkommensgruppen verhältnismäßig am gesamten Steuerertrag weit stärker beteiligt waren, so ist es verständlich, daß der jüdische Anteil am Steueraufkommen ihren Anteil am gesamten Einkommen noch wesentlich übersteigt.

Nachkriegszeit

Es soll nun hier der Versuch gemacht werden, auf Grund des Steuerertrags der Jüdischen Gemeinde in Berlin das Einkommen der Berliner Juden in der Nachkriegszeit zu ermitteln.

Im Jahre 1929 betrug das Steuersoll der Jüdischen Gemeinde in Berlin 6 Millionen Reichsmark. Die Gemeindesteuer beläuft sich auf 10 Prozent der Einkommensteuer. Die Juden Berlins haben somit im Jahre 1928[2] an Lohn- und Einkommensteuer einen Betrag von 60 Millionen Reichsmark aufgebracht. Das Gesamtaufkommen an Lohn- und Einkommensteuer betrug in Berlin im Jahre 1928 etwa 440 Millionen Reichsmark. Der jüdische Anteil am Gesamtsteueraufkommen beträgt demnach 13,7 Prozent, während der Anteil an der Bevölkerung nur 4,3 Prozent ausmacht. Verglichen mit der Vorkriegszeit, wo die Juden mehr als 30 Prozent der gesamten Einkommensteuer aufgebracht haben, ist jetzt der jüdische Anteil stark zurückgegangen. Zum Teil hat hier die Umgestaltung des Steuersystems in der Nachkriegszeit eine Rolle gespielt (die relativ stärkere Erfassung der niedrigen Einkommen). In der Hauptsache aber ist die Verringerung des jüdischen Anteils am Gesamtaufkommen der Einkommensteuer durch einen entsprechenden Rückgang des jüdischen Anteils am Gesamteinkommen bedingt, wie im folgenden gezeigt werden soll.

Das Gesamteinkommen der Berliner Bevölkerung betrug im Jahre 1928[3]) etwa 6,5 Milliarden Reichsmark. Auf die Juden würde somit, ihrem Anteil an der Bevölkerung entsprechend, ein Betrag von etwa 280 Millionen Reichsmark entfallen. Dies ergäbe aber nur eine Steuerleistung von 19 Millionen Reichsmark, während die Juden in Wirklichkeit 60 Millionen an Einkommensteuer aufgebracht haben. Welcher Einkommenssumme entspricht nun der relativ überschüssige Steuerbetrag von 41 Millionen Reichsmark?

Der Steueranteil am besteuerten Einkommen schwankt je nach der Höhe des Einkommens zwischen 10 und 34 Prozent. Nach dem niedrigsten Steuersatz berechnet erhalten wir somit ein Einkommen von 410 Millionen, nach dem höchsten Steuersatz hingegen einen Betrag von nur 120 Millionen Reichsmark. Nun ist es allgemein bekannt, daß unter den Juden Berlins die höchsten wie die niedrigsten Einkommen (etwa 55 Prozent der jüdischen Erwerbstätigen in Handel und Industrie sind in Berlin Angestellte und Arbeiter) stark vertreten sind. Legt man einen durchschnittlichen Steueranteil von 20 bis 25 Prozent zugrunde, so kommt man auf einen Betrag von 164 bis 205 Millionen Reichsmark. Insgesamt dürfte sich somit das Einkommen der Mitglieder der Jüdischen Gemeinde Berlins auf 444 bis 485 Millionen Reichsmark belaufen.

Neben der großen jüdischen Gemeinde gibt es aber noch in Berlin die orthodoxe Religionsgemeinde, die „Adaß Jisroel", deren Etatsumme etwa 5 Prozent des Etats der Großgemeinde beträgt. Man wird dementsprechend das Einkommen der Mitglieder der „Adaß Jisroel" auf rund 22 bis 25 Millionen Reichsmark schätzen dürfen.[4] Für die gesamte jüdische Bevölkerung Berlins erhalten wir auf diese Weise ein Einkommen von etwa 466 bis 510 Millionen Reichsmark. Bei einer jüdischen Bevölkerung von 175 000 Seelen ergibt sich somit ein durchschnittliches Einkommen von 2660 bis 2910 RM. pro Kopf, gegenüber einem Gesamtdurchschnitt von etwa 1550 RM. pro Kopf. Verglichen mit der Vorkriegszeit, wo das durchschnittliche jüdische Einkommen dasjenige der Gesamtbevölkerung um zwei- bis dreimal überstieg, ist jetzt der jüdische Anteil wesentlich zurückgegangen.

Im Vergleich zur Gesamtbevölkerung ist die wirtschaftliche Situation der Juden auch in der Nachkriegszeit noch als verhältnismäßig günstig zu bezeichnen. Von einem außerordentlichen Reichtum der Juden, wie Sombart anzunehmen glaubt, kann aber, wie die obigen Ergebnisse zeigen, keine Rede sein.

(Gekürzt aus dem Märzheft der ausgezeichneten Zeitschrift: Jüdische Wohlfahrtspflege und Sozialpolitik.)

[2] Die Gemeindesteuer wird gewöhnlich nach der im Vorjahre geleisteten Einkommensteuer berechnet.

[3] Berechnet auf Grund der Daten der Lohn- und Einkommensteuer unter Hinzurechnung der steuerlich nicht erfaßten Einkommen.

[4] Die Mitglieder der „Adaß Jisroel" zahlen nur freiwillige Beiträge. Die Etatsumme der „Adaß" steht daher in keinem festen Verhältnis zum Steueraufkommen und dementsprechend auch zum Einkommen ihrer Mitglieder. Das wirkliche Einkommen der Mitglieder der „Adaß" läßt sich daher schwer berechnen.

Landwirtschaftlicher Bericht der Palästinaregierung

Die palästinensische Regierung veröffentlichte in diesen Tagen einen Bericht ihres Departements für Land- und Forstwirtschaft für die Jahre 1927 bis 30. Das umfangreiche Buch enthält Berichte über sämtliche Arbeitszweige dieses Departements (der Abteilungen für Ackerbau, Forstwirtschaft, Vieh-, Geflügel- und Bienenzucht, Gartenbau und Veterinärdienst), desgleichen einen ausführlichen Bericht über Citruspflanzungen usw.

Aus dem Finanzbericht ist ersichtlich, daß die Ausgaben der Abteilung in den letzten zehn Jahren eine ständige Steigerung erfahren haben und zwar von £ 45 000 im Jahre 1921 auf £ 76 000 im Jahre 1930 (dazu kommen im Jahre 1930 weitere £ 27 000 für den Kampf gegen die Heuschreckenplage). Ebenso stiegen die Einnahmen des Departements im Laufe dieser Jahre von £ 4500 im Jahre 1921 auf £ 20 700 im Jahre 1930. In dem Budget des Departements stehen an erster Stelle die Ausgaben für den Veterinärdienst, dann folgen Forstwirtschaft, Entomologie usw.

Eine Statistik der verschiedenen Ernten in den letzten zehn Jahren zeigt das Steigen und Sinken der Erträge, z. B.:

W e i z e n : 72 000 t im Jahre 1921, 87 000 t im Jahre 1930; Maximalertrag 1925: 101 000 t, Minimalertrag 1928: 65 000 t.

G e r s t e : 1921: 61 000 t, 1930: 60 000 t, Maximalertrag 1926: 69 000 t, Minimalertrag 1923: 26 000 t.

D u r r h a zeigt ein Steigen der Erträge von 14 000 t in 1921 auf 37 000 t in 1930. Hingegen ist bei

M e l o n e n ein Sinken der Erträge festzustellen und zwar 1921: 18 000 t, 1927: 37 000 t und 1930: 14 000 t.

V e r s c h i e d e n e O b s t s o r t e n (außer Weintrauben und Feigen) haben ein stetiges Steigen ihrer Erträge von 2700 t in 1921 auf 7500 t in 1930 zu verzeichnen.

Gemüse: 7700 t in 1921, 19 000 t in 1927 und 12 800 t in 1930.

Der Tabakanbau entwickelte sich in wichtigem Umfange. Im Jahre 1921 wurden 1700 Dunam mit einem Ertrage von 265 000 kg angebaut. 1924 stieg die mit Tabak bebaute Fläche von 27 000 Dunam mit einem Ertrage von 1 845 000 kg. 1928 verkleinerte sich die Anbaufläche auf 7900 Dunam mit einem Ertrag von 341 000 kg, während im Jahre 1930 wieder 23 000 Dunam mit einem Ertrag von 953 000 kg angebaut wurden.

Es ist interessant festzustellen, daß der Import verschiedener Düngersorten von Jahr zu Jahr ansteigt. So wurden im Jahre 1927: 2800 t, 1928: 3300 t, 1929: 5900 t und 1930: 7300 t nach Palästina eingeführt.

Die Produktion verschiedener Weinsorten, die 1923 2 600 000 Liter betrug und 1924 auf 1 650 000 Liter zurückging, erreichte im Jahre 1930 eine Höhe von 4 398 000 Litern. Insbesondere entwickelte sich die Herstellung von Kognak, die 1924: 52 000 Liter, 1928: 137 000 Liter und 1930: 240 000 Liter betrug.

Forstwirtschaft: Die für Bewaldung reservierte Bodenfläche (forest reserves) betrug im Jahre 1926: 517 000 Dunam und Ende 1930: 679 000 Dunam. Es wurden von der Regierung in der Zeit von 1927 bis 30: 3 529 000 Bäume gepflanzt.

Aus der jüdischen Welt

Wieder Friedhofs- und Synagogenschändungen

In der Nacht vom 5. zum 6. März wurden auf dem jüdischen Friedhof in Niederursel an der Straße Frankfurt a. M.—Bad Homburg v. d. H. vier Grabsteine gewaltsam aus dem Boden gerissen und umgelegt.

Die Ortgruppe Frankfurt a. M. des Centralvereins hat für die Ergreifung der Täter eine Belohnung von 100 Mark ausgesetzt und die Untat mehrmals durch Rundfunk bekanntgeben lassen. Leider fehlt von den Tätern bisher noch jede Spur.

Die Umzäunung des jüdischen Friedhofes in Cleve wurde mit meterhohen Buchstaben „Juda verrecke! Heil Hitler!“ beschmiert. Die Clever Presse ist sich in der Verurteilung dieser Schandtat einig.

In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend vergangener Woche wurde die Synagoge in Namslau mit einem Hakenkreuz und der Inschrift „Deutschland den Deutschen!“ bemalt. Die Täter sind noch nicht ermittelt.

Das Protokoll des 17. Zionistenkongresses erchienen

Wie wir erfahren, ist soeben das Stenographische Protokoll des 17. Zionistenkongresses und der 2. Tagung des Council der Jewish Agency für Palästina erschienen. Wir kommen noch auf das 600 Seiten starke, vornehm ausgetattete Buch, das zwei so bedeutsame jüdische Ereignisse, wie die letzten Baseler Tagungen, zum Inhalt hat, noch ausführlich zurück.

Gründung einer jüdischen Genossenschaftsbank in Köln

Wir erhalten folgenden Bericht: Am 3. März sprachen in einer vom vorbereitenden Komitee zur Gründung einer jüdischen Genossenschaftsbank in Köln einberufenen Versammlung die Herren Dr. Wilhelm Kleemann und Dr. Boris Silbert über die Bedeutung der genossenschaftlichen Selbsthilfe der Juden in Deutschland. Die Versammlung war von zahlreichen Interessenten aus allen Kreisen der Kölner jüdischen Bevölkerung besucht. Das vorbereitende Komitee, das zu dieser Versammlung einlud, setzte sich aus allen Kreisen und Schichten der Juden in Köln zusammen. Herr Dr. Frank, Vorsitzender der Kölner Gemeinde, setzte sich sehr warm für die sofortige Aufnahme der Tätigkeit der Bank ein und versprach die Unterstützung der Gemeinde. Herr Steinitz stimmte den Ausführungen von Herrn Dr. Frank zu und gab über die bisherigen Vorarbeiten des Gründungskomitees Mitteilung. Die Räume für die Genossenschaftsbank stehen bereits gratis zur Verfügung. Auch ein großer Teil anderer Vorbereitungsarbeiten ist günstig erledigt worden. Eine Reihe von Mitgliedserklärungen zur jüdischen Genossenschaftsbank erfolgten noch am selben Abend.

Kleine Nachrichten aus Erez Israel

Jerusalem, 15. März. 376 Advokaten bei einer Million Einwohnern, — das ist eine unglaubliche Zahl! Die Hälfte wäre schon zu viel. Diese Übersättigung kann auf das ethische Niveau des Durchschnitts der Anwaltschaft nicht günstig einwirken. Übrigens dürften neun Zehntel der Advokaten Juden — und zwar fast sämtlich aus Osteuropa stammende — sein.

In Tel-Awiw gibt es 50 Apotheken, gleichfalls eine Rekordzahl. Leider lassen sich solche Rekorde noch für viele Berufe aufstellen.

Günstige Arbeitslage in Palästina
Mangel an Arbeitskräften

Alle Berichte aus Palästina stimmen darin überein, daß die Lage auf dem Arbeitsmarkt sich in der letzten Zeit außerordentlich verbessert hat. Es ist ein deutlicher Mangel an jüdischen Arbeitern fühlbar, sowohl in den Kolonien, wo jetzt während der Saisonarbeit alle bisher arbeitslosen jüdischen Arbeiter absorbiert sind, als auch in den Städten, wo allein in Tel-Awiw, wie uns berichtet wird, in den letzten Wochen 500 neue Arbeiter in den industriellen Betrieben eingestellt wurden. Auch die Bautätigkeit, die sofort nach dem Pfundsturz einsetzte, ist noch weiter sehr lebhaft und beschäftigt viele Arbeiter.

In Tel-Awiw fand Anfang März eine von Vertretern verschiedener lokaler jüdischer Arbeitergruppen beschickte Sitzung der Arbeiterorganisation statt, worin festgestellt wurde, daß es in Palästina höchstens 800 jüdische Arbeitslose gibt und diese vor allem in den Städten. An manchen Orten zeigt sich eine deutliche Knappheit an Arbeitskräften, so daß von den Unternehmern ein Steigen der Löhne befürchtet wurde. Die Konferenz kam zu dem Ergebnis, daß eine sofortige größere jüdische Arbeitereinwanderung möglich und notwendig sei. Insbesondere wenn man bedenkt, daß in der nächsten Zeit 17 000 Dunam für Orangenpflanzungen in Bearbeitung kommen sollen, muß man die Dringlichkeit einer jüdischen Arbeitereinwanderung betonen. „Dawar“ berichtet z. B. aus Chederah, daß dort, obwohl dort 400 arabische Arbeiter beschäftigt sind, auch die gesamten jüdischen Arbeiter Beschäftigung gefunden haben und noch mindestens 150 Mann weiterhin erforderlich wären.

Der Aufschwung des Scharon

Der Ausschuß der neuen Kolonien des Scharon (der Küstenebene nördlich von Tel-Awiw), wo seit 1924 die Orangenpflanzungen einen großen Aufschwung genommen haben, veranstaltete eine Rundfahrt der palästinensischen Journalisten durch das neue Pflanzungsgebiet. Der Kolonist Schuchowitzky (Magdiel) gab eine eingehende Schilderung

der Entwicklung des Gebietes: Es umfaßt 60 000 Dunam, wovon 15 000 von jüdischer Arbeit in Kultur genommen wurden. Von den Kolonisten sind 80% Selbstarbeiter. Das ganze Gebiet zählt heute 5200 jüdische Seelen, darunter 1500 Arbeiter. In vier Jahren werden anderthalb Millionen Kisten Orangen von hier abgesandt werden. Das betreffende Gebiet kann jedoch noch eine dreimal größere Bevölkerung absorbieren. Der Vortragende schloß mit einem starken Appell an die Juden des Galuth, nach Palästina zu kommen und sich im Scharon anzusiedeln.

Ein arabisch-jüdischer Zusammenstoß auf jüdischem Boden

Auf dem der Meschek Company gehörenden Kuskus-Tabun-Boden im Emek Jesreel kam es am 3. März zu einem Zusammenstoß zwischen arabischen und jüdischen Pflügern, in dessen Verlauf drei Juden verletzt und zwölf Araber und drei Juden von der Polizei verhaftet wurden. Die Verletzungen eines der Juden sind ziemlich ernster Natur. Der Hergang war folgender:

Arabische Siedler in der Nachbarschaft des Meschek-Bodens kündigten an, daß sie den Kuskus-Tabun-Boden für sich beanspruchen und ihn in Bearbeitung nehmen wollen. Jüdische Landarbeiter hatten schon früher mit dem Pflügen des Bodens begonnen. Die Administration des Haifa-Distriktes, die von der Ankündigung der Araber, sich widerrechtlich in den Besitz des Bodens zu setzen, verständigt worden war, hat keinerlei Vorkehrungen getroffen, sondern erklärt, es mögen Juden wie Araber den Boden in Bearbeitung nehmen. Als die Araber auf dem Boden erschienen, war dieser bereits von Juden gepflügt. Etwa 30 jüdische Landarbeiter mit ihren Gespannen befanden sich noch auf ihm. Es kam zu einem Zusammenstoß zwischen den Arabern und den Juden. Der Polizeiinspektor Harrington erschien an Ort und Stelle und befahl beiden streitenden Parteien, die Arbeit auf den Feldern bis zur gerichtlichen Entscheidung einzustellen. Die verhafteten Araber und Juden wurden noch am selben Tage gegen Erlegung einer Kaution auf freien Fuß gesetzt.

Über den Vorfall wird von zuständiger jüdischer Seite mitgeteilt, daß auf dem 1925 von der Meschek Company gekauften Boden damals nur vier arabische Pächterfamilien angesiedelt waren. Bei allen anderen Arabern, die jetzt den Boden okkupieren wollten und dabei die jüdischen Pflüger angriffen, handelt es sich um Beduinen und Fellachen aus der Nachbarschaft, die niemals diesen Boden bearbeitet hatten. Unter den Juden herrscht größte Entrüstung gegen den Haifaer Distriktsbeamten Lees, der selbst den Arabern geraten habe, das Land umzupflügen, auf dem die Juden bereits Pflugarbeit geleistet hatten.

Ein weiterer Fall widerrechtlicher Boden-Okkupation durch Beduinen ereignete sich am 13. März in der Nähe der jüdischen Arbeitersiedlung Jad-Jur, wo arabische Hirten mit ihrem Vieh sich auf jüdischem Boden niederließen. Ein arabischer Polizist, der versuchte, die Hirten am Betreten des Bodens zu verhindern, wurde von ihnen schwer mißhandelt.

Dr. Arlosoroff in Transjordanien

Jerusalem. Der Leiter der Palästina-Exekutive der Jewish Agency, Dr. Chaim Arlosoroff, und der politische Sekretär der Exekutive, Shertock, begaben sich nach Amman, der Hauptstadt Transjordaniens, zu einem offiziellen Besuch des Emirs Abdullah. Dort werden sie mit dem High Commissioner General Sir Arthur Wauchope zusammentreffen, der sich am 14. März mittels Flugzeuges zu einem dreitägigen Aufenthalt nach Transjordanien begab.

Gemeinden- und Vereins-Echo

München. Zum Jubiläum des Keren-Kajemeth-Lejisrael veranstalteten der Jüdische Nationalfonds und der Jungzionistische Arbeitskreis München eine Kundgebung, die, vor allem von Jugendlichen, gut besucht war. Der Redner des Abends, Dr. Ernst Mechner, der Leiter des Keren-Kajemeth-Lejisrael für Deutschland, ging aus von der heutigen Lage der Juden und stellte im Hinblick auf sie eindringlich die Bedeutung Palästinas und des Nationalfonds dar, wobei er auf Grund eigener Anschauung ein lebendiges Bild von den bisherigen Leistungen entwarf. Er schloß mit dem Appell an die Zuhörer, sich der Pflicht zur Unterstützung dieses großen Werkes nicht zu entziehen.

Im zweiten Teil veranschaulichte Dr. Mechner dann seine Ausführungen durch Vorführung eines Bildstreifens, der eine Reihe schöner neuer Aufnahmen aus Palästina und graphischer Darstellungen enthielt. F. J. B.

München. Im Rahmen des Vereins **„der Freunde der hebräischen Universität"** hielt Herr Professor A. Fränkel (Kiel) einen Vortrag über die hebräische Universität und seinen Erfahrungen während seiner zwei Unterrichtsjahre. Eröffnet wurde der Abend von Herrn Professor Graez. Wir haben schon einmal einen Bericht über diesen Vortrag in unserer Zeitung abgedruckt, so daß sich eine ausführliche Besprechung erspart.

An den außerordentlich anregenden Vortrag schloß sich eine Diskussion, in der unter anderem auch Herr Professor K. Fayence das Wort ergriff.

Bar Kochba, Damen- und Mädchenabteilung

Wegen der Osterferien fällt der Turnbetrieb in der Luisenschule aus. Er beginnt wieder am Montag, dem 11. April 1932.

Das Training in der Sendlinger Turnhalle erfährt keine Unterbrechung und findet wie bisher jeden Mittwoch von halb 8 bis 9 Uhr statt.

Jüdischer Kulturverein J. L. Perez, München

Samstag, den 26. März, abends 9 Uhr, Lessingsaal, Herzog-Rudolf-Straße 1, Purimabend.

Voranzeige:

Samstag, den 2. April, abends 9 Uhr, Lessingsaal, Herzog-Rudolf-Straße 1, Lichtbilder-Vortrag, Herr Theo Harburger: „Hagadah".

Samstag, den 9. April, abends 9 Uhr, Herr Geh. Sanitätsrat Dr. Eugen Doernberger: „Leben und Sterben der Völker".

In Anbetracht dieser sehr interessanten Themen bitten wir unsere Mitglieder und Freunde, sich diese Abende für den Jüdischen Kulturverein zu reservieren. Gäste herzlich willkommen.

Jüdischer Jugendverein

Donnerstagabende. Lessingsaal. Beginn 20.30 Uhr.

31. März: Vortrag von Rabb. Dr. Ehrentreu: „Die zerstreuten Glieder des jüdischen Volkes."

Zionistische Ortsgruppe, Nürnberg-Fürth

Am Donnerstag, dem 10. März, hatte der Jung-Zionistische Kreis anläßlich des 30jährigen Jubiläums des Keren Kajemeth zu einem Lichtbildervortrag des Herrn Dr. Ernst Mechner (Berlin), über das Thema: „Der Kampf um den Boden" eingeladen. Der Redner schilderte überaus fesselnd die Geschichte des Keren Kajemeth seit 30 Jahren und die Möglichkeiten seines weiteren Ausbaus. Die gezeigten Lichtbilder waren recht interessant und die von Herrn Dr. Mechner dazu gegebenen Erläuterungen umfassend und instruktiv. Die Versammlung war von Jugendlichen aller Bünde zahlreich besucht. — Zum Schlusse fand noch eine Besprechung im Führerkreise statt, während welcher der Redner die Jugend aller Bünde zu verstärkter Arbeit für den KKL aufrief.

Im Hause von Herrn und Frau Dr. Dankwerth vereinigte sich am Freitag abend der durch die Damen der WIZO erweiterte Kreis der engeren Keren-Kajemeth-Arbeiter zu einer anläßlich der Anwesenheit Dr. Mechners veranstalteten Freitag-Abend-Feier.

Die Zionistische Ortsgruppe, Nürnberg Fürth, veranstaltete am Samstag, dem 12. März, im Saale des Café Central einen Hebräischen Abend. Zur Vorführung kamen Chöre, Rezitationen, Tänze und Musikstücke, die im wesentlichen von Mitgliedern des Brith Haolim bestritten wurden. Besonders hervorgehoben zu werden verdient ein von Fräulein Liesel Wilhermsdörfer und Herrn Josef Schukstelelíski einstudierter Sprech- und Bewegungschor, Mul bajeschimon (gegenüber der Wüste), der ausgezeichnet gefiel. Die Songs wurden von Fräulein Wilhermsdörfer selbst vertont. Auf Grund einer Ansprache des Herrn Schuksteliski, die von Herrn Dr. M. Nußbaum ins Deutsche übertragen wurde, schlossen sich eine Reihe der Anwesenden dem Brith Iwrith Olamith durch Zeichnung des „Selab" an. Die Veranstaltung war sehr gut besucht und gab ein lebendiges Bild vom Stand der hebräischen Arbeit in Nürnberg.

Buchen (Baden): Es war ein dankenswertes und lohnendes Unternehmen von Herrn Lehrer Willi Wertheimer in Buchen, als er in Fortsetzung und Ergänzung seines unlängst mit Erfolg gehaltenen Lichtbildvortrags über das biblische Palästina einen Film über das neuzeitliche Heilige Land, „Frühling in Palästina", öffentlich vor einem stattlichen Publikum, unter dem sich auch Vertreter der Behörden, der Lehrerschaft u. v. a. befanden, zur Aufführung gelangen ließ. Unter der Regie von J. Gal. Eser und der Bearbeitung von W. Prager, Dr. E. Mechner und M. Kolpe ist hier ein erstrangiger Lehr- und Aufklärungsfilm entstanden, der, mag auch manches seit den vier Jahren seiner Entstehung im Jahre 1928 heute überflügelt sein, ein geschlossenes und orientierendes Bild über den Aufbau der jüdischen Heimstätte bringt. Man fühlte die 100 Prozent Begeisterung und eiserne Schaffenskraft, die Liebe und Entsagung, den zähen Aufbauwillen und die Opferbereitschaft, die diese Juden, ob alt, ob jung beseelen, die aus aller Herren Länder sich hier zusammengefunden haben, von dem gleichen Ideal getrieben, von dem Keren Kajemeth und dem Keren Hajessod betreut und geleitet. Man kostet mit diesen Menschen Mühe, Not und Erfolg, giftige Sumpfgegenden zu fruchtbaren, wirtlichen Landstrichen zu roden, Straßen zu bauen, eine moderne Industrie und mächtig aufstrebenden Welthandel ins Leben zu rufen, ohne durch die Technisierung altehrwürdige, wohlerhaltene Kultstätten landschaftlich ihres geschichtlichen Wertes und ihrer Eigenart zu berauben. Wunderschön und aufschlußreich ist die Reise des Jordan aufwärts: von Deganiah bis Metullah über das Zukunftsweltbad Tiberias mit seinen heißen Schwefelquellen, über werdende und bereits blühende und reiche Kolonien ,wie Chedera, zur blühenden Welthafenstadt Haifa. Eindringlich und wirkungsvoll wird so durch den Film der mühevolle Beginn und der endliche Erfolg einer zielstrebigen Siedlungstätigkeit, wie er in Städten wie Tel-Awiw und Jaffa seine Krönung gefunden hat, nahegebracht. Jüdisches Volkstum durchdringt Verwaltung, Schulen, Presse und Bühne, und Sitten der Väter feiern ihre Auferstehung in Volksfesten, an Purim und dem Ole-Regelfest (alte Pilgergänge), namentlich bei den Bucharen. Und viel, sehr viel Jugend zeigt sich überall. Ist sie nicht gleichsam das Symbol unerschütterlicher Kraft und Hoffnung für ein Werk, das, wie bisher, weiter gedeihen wird?

Der Film birgt unverkennbar und erklärlicher Weise zionistische Tendenz, aber in solch taktvoller Art und bescheidener Zurückhaltung, daß ihn Jedermann mit Bewunderung und Ehrfurcht als unübertriebene und getreue Buchung einer erfolgreichen und weiterhin erfolgversprechenden Kolonisationstätigkeit genießt. Man wünschte nur, daß an Stelle dieses allzu sehr anonym und entpersönlicht erfaßten Siedlertums die Tätigkeit der Kolonisten mit dem Schicksal einiger „Helden" verflochten, und so wirkungsvoller und weniger zerrissen aufgezeigt würde. Aber trotz allem es ist ein Volksfilm und der beste Beweis für die von judenfeindlicher Seite immer wieder angezweifelte Fähigkeit des Juden auf landwirtschaftlichem Gebiet. Er wurde nicht nur auch wie in Buchen vor aller Öffentlichkeit in Hardheim, sondern auch in der landwirtschaftlichen Kreiswinterschule Buchen mit viel Beifall gezeigt. Dafür aber dem Initiator und Protektor der Veranstaltung, Herrn Lehrer Wertheimer herzlichen Dank und viel Erfolg für sein weiteres reichhaltiges Zukunftsprogramm!

E. Kaufmann, Hainstadt.

Keren Kajemeth Lejisrael

Jüdischer Nationalfonds

Postscheck-Konto München 10442, Nürnberg 24565, Fernsprecher München 29 74 49, Nürnberg 21 9 12

Zentrale für Deutschland, Berlin W 15 Meinekestraße 10

Münchener Spendenausweis Nr. 23 vom 15.—21. März 1932

Goldenes Buch Isa Straus-Dr. Emrich: Zur Hochzeit von Frl. Isa Straus u. Herrn Dr. Emrich am 24. März gratulieren dem Brautpaar u. den Eltern herzlichst: Zionistische Ortsgruppe München 10.—, Jungzionist. Arbeitskreis 6.—, Jüdische Frauengemeinschaft 10.—, Hebräische Sprachkurse 2.—, der AH.-Bund der VJSt. Jordania im KJV. 6.—, die Activitas der VJSt. Jordania 6.—, der Gesamtausschuß der Ostjuden 2.—, der Jüdische Kulturverein J. L. Perez 2.—, Verein Talmud Thora 2.—, Verein Schomre Schabbos 2.—, die vereinigten Vereine Linath Hazedek-Agudas Achim 5.—, Verein Machsike Hadas 2.—, Verein Beis Jakob 5.—, Verein Bikur Cholim 5.—, Frauenverein von 1906 2.—, Jüd. Turn- u. Sportverein Bar Kochba 6.—, die Kadimah gratuliert ihrer lieben Exführerin zur Hochzeit 12.70, Bernhard u. Paula Lustig 20.—, Jakob u. Henny Reich 10.—, Franz Holzinger 6.—, Dr. L. Berger u. Frau 6.—, Dr. H. Feuchtwanger u. Frau 6.—, Theo u. Meta Harburger 2.—, Fam. Jos. Schachno 3.—, Dr. Ettinger u. Frau 2.—, Dr. Paul Weiß u. Frau 6.—, S. Gerson u. Frau 3.—, Paul Grünbaum u. Frau 2.—, J.-R. Dr. E. Fraenkel u. Frau 3.—, Gottfried Hirsch u. Frau 2.—, Dr. A. Weihl u. Frau 5.—, Dr. Erich Kretschmer u. Frau 10.—, Dr. Wladimir u. Elisabeth Eliasberg 5.—, Kommerzialrat Otto Herz u. Frau 5.—, Fam. Karl Adler 10.—, Familie Lieber 6.—, Dr. B. Weiß u. Frau 6.—, Apotheker Lewin u. Frau 1.—, Dr. M. J. Gutmann 6.—, Dr. Robert Beer 2.—, Dipl.-Ing. Hans Macholl 2.—, Fam. D. Horn 1.—, Max Landmann u. Frau 2.—, Ludwig u. Erna Davidson 3.—, Erich Feldheim 6.—, Leo Fleischer 2.—, Willy u. Mirjam Feuer 1.—, Camilla Hohenberger 1.—, Schloime u. Tina Monheit 2.—, Helene u. Julius Weil (isr. Lehrlingsheim) 3.—, Jakob Kluger u. Frau 1.—, D. Kornhauser u. Frau 2.—, Fam. Blau 1.—, Fam. Minikes-Simann 2.—, Justin u. Kläre Lichtenauer 2.—, Fam. A. Gidalewitsch 1.—, Fam. A. Strumpf 1.—, Dr. A. Percikowitsch 2.—, Lilly Neuhäuser 1.—, Fam. S. Silber 2.—, Ida Sturm 1.—, Norbert Sturm u. Frau 2.—, Adolf Mysliborski-Misch 1.—, Fam. M. Fleischer 1.—, Fam. Abraham Schindler 1.—, Fam. J. Rosner 1.—, J. Rabinowitz u. Frau 5.—, Fam. Pistiner 2.—, Dr. Erich Feuchtwanger 5.—, Dr. Schäler u. Frau 2.—, Dr. Hedwig Levinger 5.—, Max Feder 1.—, Mirjam Waak 1.— = 277.25.

VJSt. Jordania-Garten: Der AH.-Bund der VJSt. Jordania im KJV. grat. Herrn Dr. Paul Weiß u. Gattin herzlich zur Geburt ihrer Tochter 1 B. 6.—, die Activitas der VJSt. Jordania grat. ihrem lieben AH. Dr. Paul Weiß u. Gattin herzlich zur Geburt ihrer Tochter 1 B. 6.—, die Jüdische Frauengemeinschaft grat. Herrn u. Frau Dr. Weiß herzl. zur Geburt ihrer Tochter 1 B. 6.— = 18.—.

Goldenes Buch ZOG. München: Dr. S. Koschland grat. Herrn Dr. B. Nußbaum u. Frau sowie Herrn Dr. Paul Weiß u. Frau herzl. zur Geburt ihrer Kinder 2.—, Dr. A. Percikowitsch grat. Herrn Dr. Paul Weiß u. Gattin herzl. zur Geburt ihrer Tochter 1.—, Heinr. Bober u. Frau danken allen Freunden u. Bekannten herzl. für die ihnen anläßl. der Barmizwah ihres Sohnes erwiesenen Aufmerksamkeiten 3.—, Isa Emrich-Straus grat. Ilse u. Walter Feldheim herzl. z. Hochzeit 1.— = 7.—.

Allgemeine Spenden: H. B. 1.05, Erlös aus palästinensischen Münzen 2.05 = 3.10.

Büchsen, geleert durch Hans Weiß: Jos. Hirsch 1.41, Dr. J. Siegel 1.41, Komm.-Rat Is. Bach 5.—, J. Kleinhaus 1.—, Leo Stern 1.—, Frau Sternberger 2.—, Dr. M. Siegel 1.—, Fritz Feuchtwanger 1.—, Heinz Schild 4.71, A. Bach 1.—, L. Boehm —.50 = 20.03, Büchse an einem Abend sozialistischer Zionisten 4.67, zus. 24.70.

Summe: 330.05.

Gesamtsumme seit 1. Oktober 1931: 3531.67.

Die Telegramme des Jüdischen Nationalfonds sind jetzt auch in der Ewer-Buchhandlung zum verbilligten Preis RM. —.50 zu haben.

* * *

Der Jüdische Nationalfonds hat mit der bekannten Wein-Import-Firma Jakob Kohn in München, Thierschstraße 19, ein Abkommen getroffen, daß ein Teil des Erlöses aus dem Verkauf von Palästinaweinen dem Jüdischen Nationalfonds zufließt. Wir bitten unsere Freunde, ihren Bedarf an Palästinaweinen für die Pessach-Tage entweder bei der Firma direkt oder deren Vertretern, oder auch im Büro der ZOG. zu bestellen. Die Preise sind, der Zeit entsprechend, stark ermäßigt. Die Firma hat auch Palästina-Olivenöl und Palästina-Olivenseifen von den Shemen-Werken vorrätig. (Telephon: Kohn: 297 094 und Zionistische Ortsgruppe 297 449.)

DR. IGNAZ EMRICH
ISA EMRICH
geb. Straus
VERMÄHLTE

München Widenmayerstraße 47



MÜNCHENER FILMSPIELPLÄNE

1932 Wochenkalender 5692

	März	Adar II	Bemerkungen
Sonntag	27	19	
Montag	28	20	
Dienstag	29	21	
Mittwoch	30	22	
Donnerst.	31	23	
Freitag	April 1	24	
Samstag	2	25	שמיני פרשת החדש מברכין החדש הפטרה כה אמר א׳ ד׳ (Ezechiel 45, 18—25. 46, 1—15)

Verantwortlich für die Redaktion: Isa Emrich, München, für den Anzeigenteil: H. W. Stöhr, München.
Druck und Verlag: B. Heller, Buchdruckerei, Pilganserstraße 64, München.